

Geschichten aus dem Rollenspiel

Ein große Abenteuer beginnt.

Vaarnas, Fünffinger (der Krüppel)

Die vergessene Herkunft

Vaarnas so war sein Name das riefen die Gäste der Herberge "Zum Nachtwind" selten, wenn er ihnen etwas zu trinken und zu essen bringen sollte, oder sie nach irgend etwas anderem verlangten. Meistens nannten sie ihn Fünffinger, auch Kahlschädel, oder Eisenkralle wurde er gerufen. Vaarnas ein recht stolzer, dünner Mann im jungen Alter von 18 Jahren trug es ihnen niemals nach, den einfachen Bauern, des kleinen Dorfes Bryscan, nördlich der Handelstrasse zwischen Bergkant und Triel gelegen. Sie hatten ja Recht einen kahlen Schädel, den er täglich zu rasieren pflegte, besaß er genauso, wie nur eine Hand, am anderen Arm befand sich ein dreigeteilter Haken. Eine Ausnahme machte er nur, wenn man ihn als Krüppel oder noch schlimmer bezeichnete, dann kam es schon einmal vor das er sich mit demjenigen eine Prügelei lieferte. Er liebt es nicht als Krüppel bezeichnet zu werden und so manch einer, hatte nach einer Schlägerei mit Vaarnas mehr als nur eine Entschuldigung gemurmelt. So manches Mal dachte er an die Zeit zurück, in der noch zwei Hände gehabt hat, mindestens 10 Jahre war es her. Doch wie so oft, konnte er sich nicht mehr genau erinnern, wie das damals eigentlich war, als er seine linke Hand verlor. Er wußte nur noch das ihm die Hand von Wölfen oder Wildhunden, als kleiner Junge abgebissen wurde. Gefunden wurde er, von dem Sohn eines Bauern im Roggenfeld, als die Ähren ihren höchsten Stand hatten und kurz vor der Ernte waren. Er wäre verblutet, wenn Kaleek der Sohn des Bauern ihn nicht gefunden hätte. Vaarnas blieb 2 Jahre bei den Bauern und arbeitete für ihn als Stallbursche, bevor er in das nächste größere Dorf reiste. Zusammen mit Kaalek, er hatte ihn auch den eisernen Haken für die fehlende Hand geschmiedet, brach er auf, um zu dem Dorf Bryscan zu gelangen das 3 Tagesreisen entfernt lag. Sie übernachteten im Nachtwind und so lernte er Corbrun kennen und beschloß erst einmal hier zu bleiben. Der Abschied von Kaalek war herzlich und er hat ihn niemals wieder gesehen. Das war nun schon 8 Winter her. Genauso fragte er sich oft, woher er eigentlich stammte, auch das wußte niemand, nicht einmal Corbrun, der Wirt des Nachtwinds, bei dem er als Gehilfe eingestellt war und den er so manches mehr, anvertraute. Er hatte versucht etwas zu erfahren doch niemand wußte von Vaarnas. Durch die fehlende Hand ruinierte er viel, bevor Corbrun seine Teller und Becher aus Holz fertigen ließ, um größeren Schaden zu vermeiden. Er ließ Vaarnas nicht nur bei sich arbeiten, sondern hatte ihn auch zugleich noch als Schüler angenommen, um ihn in die Kunst, der Kräfte des Inneren einzuweihen.

Die Kraft des Inneren (PSI)

Eine Kraft die als PSI bezeichnet wurde und die nichts mit Zauberei zu tun hatte, so erklärte er ihm Anfangs immer. Er erlernte die Kunst PSI, welche ihn Corbrun beibrachte und konnte schon einiges Anwenden, um sich das Leben etwas angenehmer zu gestalten. So erhitzte er Wasser mit seinen Geist, brachte Eisen und andere Materialien zum schmelzen, um ihnen die richtige Form zu geben. Auch konnte er alle möglichen Geräusche nachahmen und verändern. Anfangs zerstörte er sehr viel, weil er seine Kräfte noch nicht genug dosieren konnte, doch nach und nach wurde er immer geübter darin. Je länger er seine Kräfte anwendete desto erschöpfter wurde er danach. Corbrun lehrte ihn auch, sich danach zu entspannen und durch Meditation nach kurzer Zeit wieder voll über die Kräfte zu verfügen. So saß er oft da und meditierte den ganzen Tag dieses machte gerne um die innere Ruhe zu finden, wie er es nannte, vorallem nach einen Streit mit einigen Gästen.

Die Schönen und der Häßliche

So lebt Vaarnas der fast 6 Ellen große kahlrasierte Mann von seinem 10 Lebensjahr an, in Bryscan, in einer kleinen Hütte am Dorfrand. Seinen Zeitvertreib suchte er darin das er am Morgen oder Abend zum Fischen ging, entweder mit dem Netz, dem Angelhaken und der Schnur, oder manchmal auch mit einem Speer. Genauso gerne, gerbte er Felle und fertigte allerlei Lederkleidung für die Dorfbewohner an. Jagen konnte er nicht und deshalb fragte er immer wieder die Jäger ob sie Felle und Häute für ihn hätten. So lebte er hier in dem Dörfchen, immer auf der Suche nach hübschen Schönheiten aus dem Dorf. Doch viele Frauen wollten nichts mit ihm zu tun haben, weil seine Eisenkralle, oder sein haarloser Schädel abstoßend auf sie wirkte. Vaarnas arbeitete von 19.00 bis 2.00 nachts um sich das nötige Geld für seinen Unterhalt zu verdienen. So manches Mal sparte er das Geld für ein Mittagessen und teilte sich mit Corbrun einen gefangenen Fisch den er meisterlich zubereiten konnte.

Verborgene Talente

Geschichten aus dem Rollenspiel

Corbrun stellte Vaarnas schon einige Male in die Küche, wenn sein Koch ausgefallen war und nur einigen Stammkunden merkten den Unterschied, oder sie hörten, wenn mal wieder ein Teller oder ein Topf zu Boden fiel. Auch dieser Tage ist viel Betrieb im Nachtwind, einige Elfen aus Evereska sind hier abgestiegen, dann noch einige Abenteurer aus dem Süden. Auch Myrina eine nette schwarzhaarige Frau, die zweite Hilfe mußte viel arbeiten, wenn es so voll war. So bleibt nicht viel Zeit, sich weiterer Anweisungen von Corbrun zu widmen und die geheimnisvollen Kräfte zu studieren. Doch das Angeln übte er trotz der Kälte des Winters immer noch aus. Der Dargoness ein ziemlich kleiner Fluß abseits des Dorfes, in der Nähe seiner Hütte, der aber zu schnell floss um im Winter zu zufrieren, war immer sein Ziel, wenn er fischen ging. Und so kam es, das er eines Tages eine Gestalt geklammert an einem großen Ast aus dem Fluß zog. Ein Mal zierte die Stirn des Mannes den Vaarnas aus dem Wasser zog. Doch es kümmerte ihn nicht, so brachte er den Fremden zu sich, zog ihn neue Kleidung an, untersuchte ihn und verband schließlich seine Wunden. Zuvor hatte er die Pfeilspitze mit den kleinen Haken entfernt. Ein Pfeil zum Jagen war es ganz sicher nicht. Vaarnas war zwar kein Jäger, aber dieser Pfeil schien dafür ausgelegt zu sein, einen schwer zu verletzen. Als sich der Fremde nach 2 Tagen immer noch nicht regte, suchte Vaarnas im Nachtwind eine Elfin auf, von der er wußte das sie eine Priesterin ist. Sie hatte sich schon einige Male mit ihm unterhalten, wenn es nicht zu voll war. Er ging zu ihr, um Hilfe für den Fremden zu erbitten.

Khorin von Elturel (der Halbfelf)

Die Stimmen

Das rumpeln des Ochsenkarrens schien überhaupt nicht bis zu seinem Bewußtsein vorzudringen. Erst als der Wagenlenker die Peitsche knallen ließ, sah er erschrocken auf und stolperte ein paar Schritte beiseite. "Tu es!" wisperte es erneut in seinem Kopf - leise - doch wie ein vielstimmiger Chor. Khorin preßte seine Fäuste gegen die Schläfen und schrie in seiner Verzweiflung: "Was wollt ihr von mir? Bei allen Göttern, laßt mich in Ruhe!" Ein paar Kinder, die mit einer Schweinsblase fangen spielten, wichen erschrocken vor dem Mann mit den langen, schwarzen Haaren zurück. Der Händler auf der anderen Seite der Dorfstraße stieß vor Schreck einen Korb mit Äpfeln um und zwei Söldner tippten sich vielsagend an die Stirn. "Du weißt, was du zu tun hast!" Hallte es durch den Kopf des Halbfelfen. Khorin stützte sich am Fenstersims des Gasthauses ab, vor dem er stand. Zum Drachenfeuer - stand in goldenen Lettern auf einem hölzernen Schild über der Tür. Der Halbfelf atmete ein paarmal tief durch, dann gab er sich einen Ruck und ging zurück in die Gaststube, die sich zu dieser Tageszeit völlig leer zeigte. Die Tochter des Wirts, Maila oder Maraia, er konnte sich nicht so richtig an ihren Namen erinnern, sah kurz von ihrer Arbeit auf und lächelte freundlich. Khorin versuchte gleichfalls ein Lächeln, aber es schien etwas mißglückt ausgefallen zu sein, denn das Mädchen zog erstaunt die Augenbrauen hoch und widmete sich wortlos wieder ihrem Tonkrug. Khorins Zimmer lag im ersten Stock. Er schloß die Tür hinter sich und warf sich auf die einfache Bettstatt. Nach wenigen Minuten war er eingeschlafen.

Der Traum

Es war eine mondlose Nacht. Der Schein des Feuers warf unheimliche Schatten auf das Unterholz am Rande der Lichtung und Funken stieben wie rote Glühwürmchen durcheinander. Khorin murmelte ein paar Worte in einer Sprache, die er selbst nicht verstand und warf ein paar Kräuter in den schweren Kupferkessel, der an einem hölzernen Dreibein über den Flammen hing. Es zischte leise und eine düster rot leuchtende Rauchwolke, bildete sich über dem Kessel. Von irgendwo her erklang der Schrei eines Nachtvogels. "Den Knochen! Vergiß den Knochen nicht!" Wisperte es durch die Nacht. Wie in Trance griff Khorin in seinen Beutel und holte den Fingerknochen eines Menschen hervor. Mit ausdruckslosem Gesicht sprach er wieder ein paar Worte, dann steckte er den Knochen in die Mitte einer Alraune und warf beides in den Kupferkessel. Schlagartig froren die Flammen ein, der Rauch blieb erstarrt in der Luft hängen und es wurde völlig still ringsumher. Eine schmerzende Stille auf dieser Lichtung inmitten des Waldes. "Es ist vollbracht!" Hallte es plötzlich durch den Kopf des Halbfelfen. "Nun sei gewappnet!" Die Schmerzen kamen schlagartig und ohne Vorwarnung. Schreiend sank Khorin zu Boden und wälzte sich hin und her. Es war, als ob irgend etwas von seinem Bewußtsein Besitz ergriff und sein Gehirn mit eisernen Klauen zerquetschen wollte. In dem Moment, als der Schmerz unerträglich wurde, als es wie flüssiges Feuer in seinem Kopf tobte, erwachte Khorin auf seinem Bett. Schweiß stand auf seiner Stirn und immer noch jagten Wellen des Schmerzes durch ihn hindurch, die aber langsam verebten um schließlich ganz zu versiegen. Draußen wurde es allmählich dunkel.

Der nächste Tag

Geschichten aus dem Rollenspiel

“Und eure Eltern?” Maraias freundliches Lächeln wirkte wie Medizin auf Khorin. Der Halbelf trug seine Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden und das Mädchen schien sich an seinen leicht spitzen Ohren nicht zu stören. Allerdings war das auch kein Wunder, hier in der Nähe der Elfenmetropole Evereska. “Nun, meine Mutter stammte aus Evereska und mein Vater aus Elturel am Stecklingsfluß.” Khorin trank einen Schluck des herben weißen Weines, aus dem rissigen Tonkrug, den Maraia vor ihm auf den Tisch gestellt hatte und verzog das Gesicht. “Als ich gerade fünf war brannte meine Mutter mit einem wandernden Barden durch. Mein Vater, gab mich an das Waisenhaus in Elturel ab und verließ die Stadt. Ich weiß nicht einmal ob er überhaupt noch lebt, und eigentlich ist es mir auch ziemlich egal.” Er nickte dem Mädchen noch einmal zu und erhob sich. “Ich muß noch ein paar Dinge erledigen.” sagte er. “Vielleicht können wir uns später noch ein wenig unterhalten.” Maraia nahm den leeren Krug an sich und erhob sich ebenfalls. “Bis später und möge Thyr dich sicher geleiten!” Diesen Tag verbrachte Khorin damit verschiedene Besorgungen zu machen. Unter anderem Kräuter und einen mittelgroßen Kupferkessel. Ein Händler für Zauberzutaten wunderte sich über den fehlenden Fingerknochen des alten Skelettes, das er in einer staubigen Ecke stehen hatte.

Das Ritual

Khorin hängte den Kessel an den gußeisernen Haken und füllte ihn zur Hälfte mit Wasser. Wieder entstanden Worte in seinem Kopf, die er nicht verstand. Leise sprach er sie nach, warf ein paar Kräuter in den Kessel, murmelte erneut ein paar Worte und vollführte einige seltsame Gesten. Es zischte leise. Als der Sud heiß war, warf er die Alraune mit dem Fingerknochen hinzu. Unwillkürlich erwartete er die gleichen Auswirkungen, wie in seinem Traum, doch nichts dergleichen geschah. Nur war da etwas in seinem Kopf, das vorher nicht dagewesen war. Das Wissen um Dinge... um Worte... das Verständnis für Zusammenhänge... und... die Macht Zauber zu wirken. Ein Gefühl von Wärme strömte durch jede Faser seines Körpers, als die magischen Strömungen in ihn hineinfließen, wie in eine ausgetrocknete Grube. Mit geschlossenen Augen stand er da und genoß den Moment. Er bemerkte nicht die Gestalt am Rande der Lichtung, wie sie sich langsam erhob und leise im Dickicht verschwand. Doch gerade diese Gestalt sollte ein Wendepunkt in seinem weiteren Leben sein. Das Ritual war vollbracht und die Stimmung die ihn umgab geheimnisvoll, genau wie die humanoide Gestalt die plötzlich, im eben noch nicht vorhandene Nebel, sich zu manifestieren schien. Der Kessel mit den seltsamen Zutaten schien noch einmal zum kochen gebracht zu werden, der Inhalt blubberte leise vor sich hin das Feuer glimmte nur noch leicht doch Khorin hatte kein Holz mehr nach geworfen, woher kamen also die Kräfte, welche hier am Werk waren. Sollten es die geheimnisvollen Mächte sein die er beschworen hatte? Khorin trat eilig zurück um einige Schritte zwischen sich und dem Geschehen zu bringen. Die Flüssigkeit im Kessel brodelte stärker und ein seltsame Stille umspannte die kleine Lichtung. Der Nebel mit der Gestalt im inneren, trieb wie von Geisterhand geschoben zum Kessel und sank langsam in ihn ein. Khorin konnte, nachdem noch leichte Nebelschlieren um den Rand waberten den Inhalt nicht mehr erkennen. Er ließ einige Augenblicke verstreichen und ging langsam und sehr vorsichtig zum Kessel und schaute hinein. Verschwunden waren der Nebel und die Gestalt doch an ihrer Stelle lagen im Kessel ein schwarze Buch und etwas das aussah wie Moos. Behutsam nahm er das Buch und das was er für Moos hielt aus dem Kessel und legte es beiseite. Er schaute sich voller Unbehagen das Buch näher an, doch auf den Deckel stand nichts geschrieben, so schlug er es auf. In diesem Moment war es wieder da, stärker als zuvor und er verstand die Zusammenhänge das Buch mit Zaubern darin das Moos als Komponente ihn auszulösen und die Worte in seinem Kopf die nur darauf warteten gesprochen zu werden.

Der Rückweg

Er packte seine restlichen Utensilien zusammen und beschloß zurück ins Dorf zu gehen. Es schneite ein wenig als er aufbrach den Rückweg anzutreten. Nach einiger Zeit hörte das Bellen von Hunden und jetzt nachdem er aufmerksam geworden war, sah er auch den einzelnen Schein von Fackeln in einiger Entfernung zwischen den Bäumen tanzen. Die Bewohner des Dorfes, so ging es ihm durch den Kopf, was mag wohl geschehen sein. Sicher ein Dieb, oder ein Tier, welches sich am Vieh der Bauern erlabte. Er beschloß einen Bogen um die Leute zu machen um nicht dem Tier in die Arme zu laufen, welches er glaubte die Einwohner jagen würden. Er dachte an einen Bären und ahnte in keiner Weise das “Er” der Grund für die Aufruhr war. So ging er weiter durch den Schnee stampfend im großen Bogen zum Dorf zurück, um es sich bequem zu machen und sich dem Schlaf hinzugeben. Die Anstrengung des Rituals hatte doch ihre Spuren hinterlassen. Am Gasthof der zu dieser Zeit eigentlich gefüllt sein sollte angekommen erlebte er, als er die Tür öffnete er ziemliche Überraschung. Er war bis auf den Wirt mit seiner vor dem Bauch hängender Lederschürze und seiner vor Schreck erstarrender Tochter leer. Maraia lies einen Krug fallen, als sie ihn erblickte und der Wirt selber schien gar nicht erfreut zu sein ihn zu sehen. Ein sah in ein grimmiges und zu allem entschlossenes von furchen durchzogenes Gesicht.

Geschichten aus dem Rollenspiel

Er wollte gerade eintreten, weil er noch immer von allem nichts ahnte, da nahm er noch eine Gestalt in einem dunklen Gewand, die sich inzwischen unbemerkt angeschlichen hatte hinter sich war, doch zu reagieren reichte es nicht mehr. Ein harter Schlag und ein Schmerz am Hinterkopf beförderte ihn ins Land der Träume.

Das böse Erwachen

Khorin spürte wie er hin und her geschoben wurde und hörte Worte die er nicht verstand da sein Geist noch zu sehr umnebelt war von dem Schlag. "Tötet ihn" er steht mit dem Teufel im Bund, er hat die finsternen Mächte beschworen, "verbrennt ihn" und zerstreut seine Asche in alle Winde das waren die Worte derer die ihn zum Alten mit Pflastersteinen durchsetzten Dorfplatz zerrten, wo sie ihn verbrennen wollten. Schlagartig begriff er das irgend jemand ihm bei seinem Ritual beobachtet hat. Die Meute tobte und schob ihn voran und einige traten ihn desöfteren. Er fiel mehrere Male hin schlug sich das Knie auf, stieß sich die Ellen und mehr, als sie in zum Mittelpunkt des kleinen Dorfes zerrten. Er sah das einige Bauern Holz trugen und befürchtete das Schlimmste, wollten sie ihn wirklich verbrennen? Diese Einfältigen dummen Bauern dachte er. Er versuchte sich zu verteidigen doch diese gelang natürlich nicht.

Der Alte (Hasran Jolfin)

Er war gefesselt und geknebelt um zu verhindern das er die Einwohner verfluchen konnte. Sie brachten ihn zu einen im Boden eingelassenen Stamm eines alten Eichenbaumes in der Platzmitte, um ihn daran zu fesseln. Innerlich mit seinem Leben abgeschlossen wartete er darauf das der Mob das Feuer unter ihm entfachte. Die Stimmen wurden lauter und schrien danach doch nun endlich anzufangen. Ein Mann der dem Altenrat angehörte meinte für Khorin Partei ergreifend, ihr könnt ihn doch nicht einfach verbrennen, ohne ihn vorher angehört zu haben. "Nein laßt den Knebel drin er wird uns alle verhexen, tötet ihn, verbrennt ihn doch endlich. Der Alte, in dunklen langen Gewändern gehüllte, der wohl etwas Weiser und intelligenter zu sein schien erhob abermals das Wort und sprach. Man darf keinen Menschen so einfach töten das wird die Götter erzürnen dann verbannt ihn doch lieber. Ja verbannt ihn schrien sie, die Bewohner des kleinen Dorfes Barlek. Nein tötet ihn schrie eine junge Frau mit mordlüsternen Augen. Khorin schöpfte neue Hoffnung, als er die folgenden Worte hörte. "Ja verbannt ihn", dann erschrak er, "aber erst holt die Kiste" rief ein kleinwüchsiger alter Bauer. Einige Augenblicke später kamen sie zwei kräftige Burschen der eine mit grobschlächtigen, riesigen Händen der andere zog das rechte Bein leicht nach. Sie trugen eine alte, dunkelbraune, metallbeschlagenen Kiste mit einem großen Schloß an ihrer Vorderseite. Ihr entnahmen sie einen Stab, nachdem ein anderer, welcher sich zuvor im Hintergrund gehalten hatte, ihnen einen großen eisernen Schlüssel gab, der schon sehr abgegriffen aussah. Der Stab einige Ellen lang, der oben etwas da zu stellen schien das, aber nicht genau erkennbar war, wurde von dem mit den riesigen Händen in das Nahrungsverzehrende Feuer gelegt und die Zeit stand für einen Moment still. Khorin ahnte was nun geschehen würde. Sie kamen näher und er konnte den Schweiß spüren den sie aussonderten. Er wurde von vier kräftigen Händen gepackt und er konnte sein Kopf nicht mehr auch nur 1 daumenbreit bewegen. Dann ein stechender Schmerz und ein furchtbares brennen in seiner Stirn in der sich nun ein Abbild dessen befand was den Stab an seiner Vorderseite zierte. Trotz Knebel brüllte Khorin und schrie aus Leibeskräften seine Pein heraus. Vor Schreck ließ der Träger des Stabes ihn fallen und er verhakte sich in der Kleidung, jenes Halbfellen, der nur ein geheimnisvolles Ritual vollzogen hatte, von den selbst er nicht genau wußte was er damit eigentlich ausgelöst hat.

Die Flucht

Sein Kleidung verschmorte langsam und es gelang ihm sich von seinem Fesseln, die von dem immer noch rotglühenden Stab durch gebrannt waren zu befreien. Vor Schreck und angsterfüllt wichen die Bewohner des kleinen Dorfes, einige Schritte zurück. Da hörte sie Khorin wieder die Stimmen; flieh, benutz den Zauber, nimm das Moos, mach schnell. Khorin reagierte trotz seiner Wunde auf der Stirn sehr schnell, er griff in den Beutel an seiner Seite, zog hastig das Moos hervor und sprach zum ersten Mal einige Worte eines Zaubers den er plötzlich im Kopf spürte. Die Bewohner wichen einige Ellen weiter zurück, in ihren Augen spiegelte sich der Haß und teilweise der Wahnsinn wieder. Khorin erkannte das, sollten sie ihn wieder ergreifen er auf jeden Fall sein Leben verlieren würde. Also sprach er die letzte Silbe des Zaubers und setzte vor den sich nun langsam gefaßten Bauern eine helle Leuchterscheinung und dabei sagte er noch die Worte möge Euch dieses fressen. Er sah nicht den Anflug eines Lächeln auf dem Gesicht des Mannes der ihn mehrmals verteidigt hatte. Dann drehte er sich, um den bestmöglichen Weg zum fliehen zu finden, welches ihm auch gelang. Er rannte einige Bauern um und lief als, wären die Dämonen persönlich hinter ihm her. Die Meute faßte sich erstaunlich schnell und stürmte mit den Worten tötet ihn, laßt ihn nicht entkommen, die er schon kannte hinter ihm her. Er sah schon von weiten einen Pferdestall und hoffte dort ein Pferd zu finden mit dem er schnell genug einen sicheren

Geschichten aus dem Rollenspiel

Abstand zwischen sich und der Meute bringen konnte. Wie ein Wahnsinniger stürmte er in den Stall, schaute auf die drei Pferde in seinem Inneren und schnellte auf das Erste, welches er erreichen konnte zu.

Auf den Pferd das er hastig in die Flanken trat, preschte er aus dem Stall auf die ersten angekommenen Bewohner zu. Einen ritt er um und ein weiterer konnte sich nur durch einen hastigen Sprung an die Seite, in Sicherheit bringen. Er hatte es fast geschafft aus dem Dorf zu entkommen, noch über die alte Brücke, als er die ersten Pfeile an sich vorüberfliegen hörte. Nur noch über die Brücke dann habe ich es geschafft dachte er. Doch das Schicksal meinte es abermals anders. Er spürte einen stechenden Schmerz in der rechten Schulter, ebenso merkte er wie das Tier er hatte sich eine braune Stute ausgesucht sich aufbäumte und nach links fiel. Im großen Bogen flog er von dem Pferd über die Brüstung der Brücke, in den nicht gefrorenen, aber eiskalten Dargoness. Seine Schulter brannte wie Feuer und eine eisige Kälte durchströmte ihn. Er verfiel nach kurzer Zeit in eine Art von Dämmerzustand und glaubte zu träumen, als er wieder die Augen aufschlug war plötzlich hell dann wieder einige Zeit später doch dunkel. Still trug ihn der Fluß weiter fort von dem Geschehen. Irgendwie gelang es ihm noch sich an einen kleinen rutschigen und vom Wasser aufgequollenen Stamm einer Birke so glaubte er zumindest, sich festzuhalten.

Die Rettung

Als er das dritte Mal die Augen öffnete sah er, wie eine kahlköpfige Gestalt, mit etwas metallischem sich über ihn beugte, oder träumte er doch alles, würde er gleich aufwachen und feststellen das alles nur ein böser Traum war. Er wachte auf, da lag er nun, in einem Bett in fremder Umgebung und Hunger und Durst machten sich bemerkbar es roch nach Wein. Wärme aus dem im Kamin brennenden Holzschelden erreichte ihn und er fühlte sich wohl. Doch plötzlich erinnerte er sich an seinen Traum, halt es ist kein Traum gewesen, ernüchternd stellte er fest das er auf der Stirn ein Mal trug, nachdem er sie betastete, wo ist das Buch er sprang auf und suchte seine Sachen das Buch, ich muß es haben. Seine Kleidung lag sorgfältig neben seinen Bett, obenauf lag das seltsame Zauberbuch. Er schlug es eiligst auf, die Zauber waren noch vorhanden, doch wie kann das sein nach der ganzen Zeit im Wasser. Er begriff das es irgend etwas mit dem Buch auf sich hatte, das verhindern sollte das es durch Wasser beschädigt werden konnte. Nachdem er seine Kleidung durchsucht und anschließend angezogen hat schaute er sich ein wenig in seiner neuen Umgebung um. Er befand sich in einer alten von Ritzen, durch die leise der Wind streichte, durchzogenen aus Eichenbretter gefertigten Holzhütte. Er sah einen alten Schrank ein kleinen Tisch auf den noch die Reste und eine unberührte Malzeit standen. Es handelte sich hierbei um Fleischbret eines Hirsches oder ähnlichen Tieres. In der Ecke waren einigen Haken an der Wand befestigt auf diesen Haken hingen ein Lederrüstung und ein Umhang. Khorin, der nun wieder den Hunger spürte, machte sich über das Essen und dem Wein, der noch auf den Tisch stand und nur auf ihn zu warten schien her und ließ es sich gut schmecken. Aufgeschreckt durch eine Person die die Hütte betrat, hielt er inne und zog abwehrend seinen Dolch.

Aryatis (die Elfin)

Der Auftrag des Ordens

Aus ihrem Orden in die Welt geschickt wurde sie, weil ihre Vorgesetzten im Tempel von Deneia, es nicht verstehen konnten das diese hübsche Elfin, es vorgezogen hatte, ihre Liebe, lieber einer Frau, anstatt eines Mannes zu schenken. So wurde sie zusammen mit einer anderen Elfin, ihrer Freundin des einen nachts ertappt, als sie sich voll ihrer Lust hingaben und nicht weiter auf die Umgebung achteten. Die Geräusche die durch die Tempelanlage halten waren eindeutig und so wurde sie gebeten die Tempelgemeinschaft zu verlassen, um Deneias Glauben, außerhalb der Elfenmetropole Evereska zu verbreiten und ihn den Bewohner anderer Städte und Dörfer näher zu bringen. Sie wanderten von Evereska aus durch die Lande, um irgendwann einmal nach Scornubel zu gelangen, welches das eigentliche Ziel der Reise sein sollte. Ihr Weg sollte sie über den Berg der Verdammten, Bergkant, an einem großen Fluß, der der Strom genannt wurde, entlang nach Scornubel bringen. Doch bereits in einem kleinen Dorf mit dem Namen Bryscan, trennten sich die Wege, der aus 7 Elfen bestehenden Gruppe. Aryatis verabschiedete sich von den anderen Fünf die ihre Reise fortsetzen wollten. Ein Elf Namens Isgalath Morgenwind, ein guter Bogenschütze, wie sie inzwischen schon feststellen konnte, als die Gruppe eines nachts einige Wölfe überfielen. Er trennte sich ebenfalls von den anderen, um sich hier in der Umgebung erst einmal genauer umzusehen. Er mochte die Nähe der Wälder, wie sie aus einem Gespräch mit ihm erfahren hatte.

Der Glaube

Aryatis wollte auch in diesem Dorf, den Bewohnern ihre Dienste anbieten, und ihnen Deneias Glauben, näher bringen. Außerdem dachte sie dabei, das etwas Geld für ihre Dienste, die sie für das Übersetzen von den verschiedensten Sprachen bekam, bestimmt nicht schaden konnte. So ging sie zu verschiedenen Händlern und

Geschichten aus dem Rollenspiel

bot ihre Dienste an. Immer Ausgerüstet mit Schreibzeug und dem Wissen das es nur wenige Sprachen gab, die sie nicht übersetzen und abschreiben konnte fand sie auch nach kurzer Zeit einen Händler, der es gerne sah das sie etwas für ihn in einer anderen Sprache zu Papier brachte.

Hätte Aryatis die Gedanken des Händlers lesen können wäre sie bestimmt nicht geblieben. So nett er auch schien, so hinterhältig sollte auch sein Plan sein, wenn sie erst einmal alles für ihn erledigt hat. Vielleicht läßt sich auch noch die eine oder andere angenehme Nacht mit der schönen Elfin verbringen, wenn sie doch nicht nur ihre Arbeit machen würde, sondern auch mal ab und zu einen lieben Blick zu mir herüber werfen würde, wenn sie hier ist, dachte Fiorin der Händler mehr, als nur einmal. Fleißig ist sie ja und ihre Arbeit erledigt sie ebenfalls sehr gewissenhaft.

Zum Nachtwind

Sie übernachtete die Zeit in einen Gasthof der sich, "Zum Nachtwind" nannte und nicht nur einmal drehte sich so manch einer nach ihr um, oder schaute sie länger als normal an, wenn sie durch die Straße ging oder den Gasthof betrat. Eine etwa 1,50 Meter große Elfin war sie, mit kupferroten Haar, gehüllt in langen weißen Gewändern mit einer Tasche an der Seite betrat sie den einzigen Raum der Gaststube. Der große Schankraum war wieder reichlich gefüllt. Es roch nach Essen und der Geruch von Wein stieg ihr, beim Eintreten in die Nase. Der Wirt, ein kleiner dicklicher Mann, mit pausbäckigem Gesicht, im schon vorangeschrittenen Alter, verdiente bestimmt nicht schlecht. Die Angestellten, eine junge Frau, in einfachen Kleider mit schwarzen Haaren und braunen Augen, die gar nicht schlecht anzusehen war und ein glatzköpfiger Mann, den sie Fünffinger riefen, mit einer Eisenkralle die aussah, wie der dreigefächerte Haken eines Pirat's mußten ganz schön arbeiten um die Gäste schnell zu bedienen. Auch dieses Mal, so konnte Aryatis beobachten, als sie sich langsam nach oben bewegte um zu ihrem Zimmer zu gelangen, wäre so einiges zu Bruch gegangen, welches der Ungeschicklichkeit des Einhändigen zu verdanken ist. Jetzt versteht sie auch warum die ganzen Teller und Krüge alle, aus Holz gefertigt sind. So ging sie nach oben, um sich dem Schlaf der Gerechten hinzugeben, der sie heute nach einem anstrengenden Tag sicher sehr schnell in das Land der Träume hinüber führen sollte. So arbeitete sie einige Tage für den Händler, dabei lernte sie den Ungeschickten, der den Namen Vaarnas trug, welcher ein netter, stiller, und eher zurückhaltender Geselle war und Myrina die andere Hilfe des Wirte vom Nachtwind besser kennen. Auch der Besitzer Corbrun Kraneg so lautete sein Name, ein gerechter Mensch, mit dem Herzen am rechten Fleck. Er wußte einiges zu erzählen. Manchmal nahm schon mal einen großen Holzscheid zu Hilfe, wenn einer seiner Gäste nicht freiwillig zahlen und den Schankraum verlassen wollte. Er baute sich dann bedrohlich vor ihm auf, doch ernsthaft verletzten konnte er niemanden, so glaubten seine Gäste aus dem Dorf wenigstens. Wenn sie geahnt hätten das er sie alle hätte töten können, sollte er sein Macht voll ausschöpfen. Doch er war friedlich und gebrauchte seine Kräfte eigentlich nur dafür, sich im Notfall verteidigen zu können, niemals um jemanden zu schaden.

Die Hilfe

Aryatis saß eines Mittags wieder im Gasthaus und ließ sich das Essen durch einen Krug Wein versüßen. Vaarnas arbeitete immer nur abends bei Corbrun in der Schankstube, doch mittags hatte sie ihn bisher hier noch nie gesehen. Mit den Worten, ihr seit doch Priesterin könnt ihr auch heilen, kam er an ihren Tisch. Sie dachte im ersten Moment daran das er Hilfe für seine Hand suche. Doch als sie antwortete sie könne heilen und Vaarnas sie darauf hin bat, ihn doch zu begleiten, verwarf sie den Gedanken wieder. Sie erhob sich und sie gingen gemeinsam, die warme Schankstube verlassend, durch die zugeschnitten Straßen des Dorfes zu einer ziemlich wackelig aussehenden Hütte, die den Eindruck zu machen schien das sie jeden Moment zusammenfalle. Im Inneren befanden sich eine schlichte Einrichtung und durch die Ritzen strich leise der Wind. Aryatis sah gleich beim Eintreten den Grund weswegen Fünffinger sie hierher gebracht hatte. Auf einen einfachen Bett lag ein schwarzhaariger Halbelf, so erkannte sie sofort. Er schien zu schlafen, oder ohne Bewußtsein zu sein und hatte eine frische Brandwunde auf der Stirn. Neben dem Lager lagen Kleidung sorgfältig zusammengelegt und obenauf ein schwarzes Buch. Vaarnas erzählte ihr das er den Fremden vor zwei Tagen morgens beim Fischen aus dem Dargoness gezogen hat und ihn hierher zu seiner Hütte gebracht habe. Er legte ihm neue Kleidung an, verband seine Wunde auf dem Rücken und sorgte dafür das er es warm genug hatte, aber nun wisse er nicht weiter. Darum bat er sie um Hilfe. Aryatis machte sich gleich daran den Fremden mit dem seltsamen Mal auf der Stirn zu untersuchen.

Er lebte noch und sie berührte ihn sanft, murmelte dabei einige Worte eines Heilzaubers und schickte Vaarnas danach los, einige Kräuter zu holen, die sie für die weitere Genesung des Halbelfen benötigte. Sie verband und reinigte die Wunde auf seinem Rücken erneut. Die Pfeilspitze hatte Vaarnas, so sagte er ihr jedenfalls schon entfernt der Fremde hätte keine bessere Hilfe, außer vielleicht gleich einen Priester für seine Rettung finden können. Sie bewunderte die Arbeit von Vaarnas, der mit nur einer Hand und einen Haken die Wunde, so gut gereinigt und verbunden hat. Er wird bestimmt lange gebraucht haben um dieses zu vollbringen, wenn sie so an

Geschichten aus dem Rollenspiel

seine Ungeschicklichkeit im Gashof zurückdachte. Danach machte sie etwas Wein heiß und flößte es dem Fremden ein. Sie verschüttete ein bißchen und in der kleinen Hütte roch es als bald wie auf dem Markt, an den Ständen mit heißen Kräuterwein.

Sie sprach abermals einen Zauber um zu erforschen ob der Fremde entweder Guten oder Bösen Glaubens war. Der Zauber gab ihr keine Antwort und so schloß sie daraus der er Neutral sein mußte vielleicht schütze ihn aber auch nur ein Zauber der verhindern sollte das sie dies erfuhr.

Die Kräuter

Der Halbfelf schlief noch immer und regte sich um keinen Haarbret als Vaarnas nach einiger Zeit mit den gewünschten Kräutern in seine Hütte zurückkehrte. Sie machte sich gleich darüber her, einige Kräuter zu einer Paste zu zerkleinern, den Rest mischte sie wieder heißen Wein bei und flößte es dem Kranken erneut ein. Auch diesmal lief die Hälfte an der Seite des Munde vorbei. Vaarnas saß schweigend im Hintergrund und beobachtete sie nur. Die Paste, welche die Heilung des Brandmals beschleunigen sollte trug sie danach auf dessen Stirn auf. Nun hieß es nur noch warten und zu hoffen das es noch nicht zu spät war. Vaarnas aß noch eine Kleinigkeit und sagte dann zu Aryatis das er nun gehen müssen um seine Arbeit zu tun. Aryatis wachte bei dem Fremden, wunderte sich plötzlich das die Paste, die sie auf das Mal aufgetragen hatte sich irgendwie aufgelöst hatte. An den Rändern um das Mal war sie jedoch noch vorhanden. Verwundert über diesen Vorfall, nahm sie etwas später, immer noch keine Erklärung für dieses Phänomen findend das Buch, welches auf den Kleidern des Fremden lag, an sich und schaute hinein. Merkwürdige Schriftzeichen die sie nicht lesen konnte waren in seinem Inneren. Sie legte das Buch schließlich zurück und wachte die restliche Nacht bei dem Halbfelfen mit dem Mal. Spät in der Nacht kam Vaarnas nach Hause, aß abermals etwas und legte sich danach auf ein zweites einfaches Strohlager und schlief sofort ein. Aryatis ging dann in den Gasthof zurück.

In Vaarnas Hütte

Vormittags wie sie sich vorgenommen hatte, machte sie sogleich daran Vaarnas Hütte aufzusuchen, auf den Weg dahin sah sie einige Kinder die vergnügt versuchten einen Schneemann zu bauen. Frohen Mut ging sie zum Rande des kleinen Dorfes und erreichte die Hütte. Als sie die schlichte Behausung des Einhändigen betrag schlug ihr wie schon gestern, die angenehme Wärme des Feuers entgegen. Vaarnas und der Fremde mit dem seltsamen Mal, das einem auf der Spitze stehenden Pentagramm ähnlich war, schliefen beide noch. So einfach und schlicht diese Hütte mit ihrem wenigen Innenleben eingerichtet ist, so gemütlicher war es, sich bei dem kalten und frostigem Wetter hier drin aufzuhalten. Aryatis beschloß, wenn Vaarnas ausgeschlafen hatte, den Händler aufzusuchen und ihm zu sagen das sie nicht weiter für ihn arbeiten konnten, weil sie sich um wichtigere Dinge kümmern mußte. Gegen Mittag endlich erwachte Vaarnas er grüßte sie mit einem Nicken, ging wortlos nach draußen um sich eines Dranges zu entledigen. Er wusch sich danach in einer Ecke das Gesicht, kleidete sich an und fing an das Essen zuzubereiten. Aryatis ging wie sie es vorhatte zum Händler und teilte ihm ihren Entschluß mit. Der Händler verzog ärgerlich das Gesicht.

Der Fremde

Als sie zum zweiten Mal die Behausung des Glatzköpfigen betrat, sah sie den Halbfelfen am Tisch sitzen und etwas das wie Wildbret aussah essen. Er sprang sofort, hastig seinen Stuhl umstoßend auf und zog seinen Dolch. Ist das der Dank für "Eure" Rettung sagte Aryatis und trat endgültig ein. Der Fremde erwiderte daraufhin, seit "Ihr" der Besitzer dieser Hütte? Nein sie gehört Vaarnas ich halte mich nur solange auf bis "Ihr" gesund gepflegt seit. Wie heißt dieses Dorf, wo sind wir hier? Aryatis erzählte es ihm. Khorin von Elturel sprach der Fremde, setzte sich wieder und aß sein Essen langsam auf, sie dabei nicht aus den Augen verlierend. , Aryatis erwiderte sie. Als Vaarnas eintrat saßen die Beiden in der plötzlich zu klein geratenen Hütte. Khorin am Feuer, Aryatis in der Nähe des Fensters, die Schneeflocken beobachten. Er nickte stumm den Beiden zu, machte sich daran den Fisch den er gefangen hatte zu säubern und fing langsam an die Forellenähnlichen Fische, deren ihm Drei an den Haken gingen zuzubereiten. Er würzte sie und ließ sie einige Zeit in einer Lake ziehen, bevor er sie auf einen Metallrost über dem Feuer legte. Aryatis die einiges vom kochen verstand, bot sich an, ihm zu helfen und schaute dabei genau zu, was er die ganze Zeit über tat. Er sagte sie könne den Tisch decken, sie finde die Sachen im kleinen Schrank am Fenster und machte weiter bei der Zubereitung des Abendessen. Khorin der ebenfalls genau wußte, welche Zutaten der Einhändige benutzte sah nur schweigend zu. Irgendwann saßen sie alle Drei beim Abendessen. Die Fische schien irgendwie falsch Gewürzt zu sein, sie schmeckten nach allen möglichen Kräutern, nur nicht nach Fisch. Vaarnas überlegte was er falsch gemacht haben konnte, doch ihm fiel sein Fehler nicht auf. Khorin sprach ihn schließlich an: Was habt "Ihr" davon, daß "Ihr" mich aus dem Fluß gezogen habt. Vaarnas meinte nur, dadurch sei meine Angelschnur nicht zerrissen worden. Weise gesprochen fügte Khorin hinzu. Vaarnas schaute sich das Mal auf Khorin's Stirn an und sagte, wenn "Ihr" reden wollt höre

Geschichten aus dem Rollenspiel

ich gerne zu. Der Intelligente redet, der Weise schweigt erhielt er als Antwort. So blieb es bei diesem kurzen Gespräch als Vaarnas die Hütte verließ um "Zum Nachtwind" zu gehen. Aryatis hatte die ganze Zeit geschwiegen und sich ihre Gedanken gemacht. Woher wohl das Mal auf Khorins Stirn stammen mag und warum, lies es sich nicht heilen.

Sie setzte sich an das Fenster schaute den Schneeflocken nach, holte eine Flöte aus ihrer Tasche und spielt ein trauriges Lied. Khorin erzählte das er das Dorf am nächsten Morgen verlasse würde und fragte Aryatis wohin ihre Wege sie weiter führen werden.

Der Aufbruch

Sie überlegten ob sie zusammen auf die Reise gehen sollten, denn die Gefahren sind vielzählig. So entschlossen sie sich zusammen ihren weiteren Weg anzutreten. Sie wollten sich am nächsten Morgen, 2 Stunden nach Sonnenaufgang in Vaarnas Hütte treffen. Aryatis verließ das Heim von Vaarnas, ging zum Gasthof zurück und legte sich dann schlafen. Am nächsten Morgen als sie erwachte, reinigte sie sich und memorierte ihre Zauber um die sie jeden Morgen zu ihrer Gottheit beten mußte. Anschließend packte sie ihre Habe zusammen und ging hinunter um sich von dem Wirt zu verabschieden. Corbrun wünschte ihr alles Gute und eine gefahrlose und friedliche Reise. Sie hüllte sich auch heute wieder, in warme Kleidung und schritt langsam zum Dorfrand um sich mit Khorin zu treffen. Er war gerade erwacht als sie die Hütte betrat. Vaarnas gleichmäßige Atemzüge signalisierten ihr das er noch fest schlief. Khorin packte einige Sachen zusammen und suchte in der kleinen Hütte noch nach etwas eßbaren. Er wurde in einem kleinen wackeligen Schränkchen, auf dem oben noch eine Schale mit Wasser und das Rasierzeug von Vaarnas lagen fündig. So nahm er auch hier einiges an sich um wenigstens etwas Nahrung für unterwegs zu haben. Aryatis legte Vaarnas einige Goldmünzen auf den Tisch und schaute zu wie Khorin schnell noch ein paar Worte auf ein Pergament schrieb. Ich schulde Euch mein Leben, wir werde uns wieder sehn, wenn die Zeit gekommen ist. Sie schauten noch einmal zurück, brachen danach auf, einer unbestimmten Zukunft entgegen.

Isgalath Morgenwind (der Elf)

Der Bogenschütze

Sanft strich der Wind durch sein Haar, als Ilmirin der weisse Pfeil auf der Lichtung des Gartens in Evereska, auf die anderen seines Volkes wartete, um mit ihnen gen Süden zu ziehen und ferne Gegenden zu erkunden. Auffällig war, das er sein Haar zu Zöpfen geflochten hatte, was für Krieger untypisch war. Auch machte er äußerlich nicht den Eindruck, als achte er sehr auf saubere Kleidung. Seine Schuhe sahen brüchig aus. Sein Mantel wirkte abgetragen und über seiner Schulter hing ein mit Lederbändern geschmückter Bogen. Fünf Elfen alle von edlerer Herkunft, so nahm er an. Es kümmerte ihn nicht. Ilmirin sollte lediglich Schutz und Nahrung für die kleine Reisegemeinschaft gewährleisten. "Isgalath", vernahm er die Stimme eines der Elfen. Mit einem Nicken gab Ilmirin ihm zu verstehen das er es sei. Niemand in Evereska kannte seinen wahren Namen, das jedenfalls glaubte er. Der Name Ilmirin war der eines heiligen Waldgeistes, der fern in einem Wald voller lebender Bäume wandelte und als solcher das Leben der Waldelfen sicherte. Wenige schenken diesem Mythos Glauben, sogar die Mehrheit der Waldelfen verhöhnten ihn nur Ilmirin glaubte fest daran. Nachdem er als Ziehkind in Evereska bei Lernblum Feder aufgewachsen war, hatte er seinen Hang zur Natur entdeckt. Lernblum lehrte ihn mit dem Bogen umzugehen, den er selbst für Ilmirin gemacht hatte. Nachdem Lernblum letzten Winter von Wölfen getötet worden war traf Ilmirin den Entschluß fortzugehen um den sagenhaften Wald zu suchen und den Waldgeist Ildarin zu treffen. Er ging mit der Gruppe südlich aus Evereska heraus in die Abenddämmerung hinein. Als er den Blick von Evereska abwandte war sein Herz voller Träume. Der weitere Weg führte sie schließlich hier nach Bryscan. Er verabschiedete sich von ihnen um sich hier in der Umgebung von Bryscan etwas umzuschauen. Mit dem Bogen konnte er bestimmt besser umgehen, als so manch ein Kämpfer der ebenfalls darin geübt war. Er brachte es auf drei Schüsse pro Runde hingegen ein normaler Bogenschütze immerhin nur auf Zwei. Und Wild konnte er, wie er desöfteren auf der Reise bewiesen hat, schon ganz gut erlegen.

Sedan der Kämpfer (der Mensch)

Der weite Weg

Sedan hatte einen weiten Weg hinter sich gelassen, um den Norden zu erkunden. Aufgebrochen war er vor langer Zeit in Ordulin in Land Sembia, welches sehr weit im Süden liegt und wo die Temperaturen um diese Zeit noch angenehm warm sind. Ein frohe, ruhige Kämpfernatur war er, der große breitschultrige Mensch, in seiner Lederrüstung, mit dem grauen staubigen Umhang darüber. Viele Karawanen hatte er begleitet um sich

Geschichten aus dem Rollenspiel

etwas Geld zu verdienen und manches so Mal war es nicht das Geld das ihn die Karawane hat begleiten lassen. Eher lag es daran das er gerade wieder eine Schönheit auf einen der Wagen gesehen hatte und sich sofort entschloß, doch nun lieber diese Karawane zu begleiten, anstatt wie er zuerst wollte, doch die nördliche Route zu nehmen.

So fuhr er wieder in Richtung aus der er gekommen war, nur um mit der nächsten Gruppe von Reisenden, sich wieder weiter nach Norden zu begeben. In den Städten und Dörfern durch die er gelangte hinterließ er einige Male ein gebrochenes Herz zurück. Doch er trauerte den Frauen nicht nach, gab es doch im nächsten Dorf schon wieder eine Menge von ihnen, die nur darauf warten, auf einen so starken und mutigen Kämpfer, wie er einer war. Sein Weg führte ihn über einige Handelsruten, entlang an den verschiedensten Flüssen, immer weiter in den Norden. Der letzte größere Aufenthalt war schon einige Zeit her und so beschloß er im Nächsten Dorf erst einmal für einige Zeit zu bleiben. Er suchte sich einen Gasthof und fand schließlich einen mit dem Namen "Zum Nachtwind" es war der Dritte den er aufgesucht hatte und dieser schien ihn am besten zu gefallen. Er quartierte sich ein und bestellte etwas zu essen und zu trinken. Seine Umgebung aufmerksam musternd, aß er schließlich das von einem glatzköpfigen Mann mit einer Hand servierte Essen. So ging er früh schlafen, um sich am nächsten Morgen ein wenig im Dorf umzusehen. Viel gab es in den kleinen Dorf nicht zu sehen, so hielt Sedan die Augen nach einigen hübschen Frauen offen. Mittag speiste er in einen anderen Gasthof doch der sagte ihm nicht zu und so fand er sich des Abends wieder im Nachtwind ein. Um dort noch ein feines Mal einzunehmen, bevor er sich wieder zu Ruhe bettete. Vielleicht ist ja heute die eine oder andere Hübsche aus dem Dorf hier, dachte er, als er bei dem glatzköpfigen bestellte. Er hoffte das er diesen Abend nicht alleine verbringen müsse, den er hat schon seit einigen Wochen keine richtige Frau mehr im Bett gehabt, mit der er sich so richtig, hat austoben und vergnügen können. Es würde mal wieder Zeit für eine schöne befriedigende Nacht.

Ein unfreundlicher Gast

Kaum war er etwas gestärkt von dem kalten Braten der ihn gebracht wurde, sah er sich abermals nach Frauen um. Eine mit langen schwarzen Haaren in einfachen Gewändern gehüllt fiel ihm gleich auf. Sie gehörte ebenfalls zum Personal, genau wie der Einhändige und Sedan gefiel ihre einfache und nette Art. Es wurde merklich voller und so kam es das ein Mann mit wachen Augen in einem dunkelbraunen Umhang gehüllt an seinen Tisch heran trat und fragte ob er sich noch mit dazu setzen konnte. Sedan sagte nichts deutete nur auf den freien Stuhl und setzte sich gleich darauf mit seinem aus Eichenholz gefertigtem Hocker noch etwas zurück, um dem Fremden deutlich zu machen das er keine Unterhaltung wünschte. Fünffinger fragte den Fremden nach seinen Wünschen und verschwand, nachdem der an Sedans Tisch Sitzenden sich entschieden hatte. Es dauerte nicht lange da fing der Fremde an zu meckern das alles so lange dauern würde. Er beschimpfte den glatzköpfigen als lahme Schnecke und Krüppel, schrie das Bier sei alt und würde wie abgestandene Ziegenpisse schmecken. Der Einhändige mußte wohl für alles herhalten worüber sich der Fremde in den letzten Tagen geärgert hatte. Sedan hätte ihn am liebsten in die Luft gehoben und in die nächste Ecke geworfen, doch der Streit ging ihn nichts an. Und so beobachtete er den Fremden weiter sehr genau, was ihn noch für schlimme Beleidigungen einfallen mögen. Dabei schmeckt das Bier hier wirklich nicht schlecht, wie er gestern hatte erfahren können, nicht das Beste, aber immerhin nicht schlecht. Der Fremde bekam ein neues Bier, nachdem er den ersten Schluck getrunken hatte und es nun nicht mehr austrinken wollte. Danach beruhigte er sich etwas. Träumte Sedan, oder war das wirklich Rauch das dort aus dem Becher des Fremden stieg, jetzt sah er auch noch kleine Bläschen aufsteigen und sich etwas mehr Schaum bilden. Er schaute sich in dem Raum um, ob er irgend jemanden sah, der gezaubert hat, doch so sehr er sich auch anstrengte, er konnte keinen entdecken. Der Fremde griff zum Becher und nahm einen großen Hieb, den er gleich darauf wieder ausspöte. Sedan gönnte es ihm von Herzen das er sich die Schnauze verbrannt hatte. Der Fremde schaute sofort zu ihm herüber ob er es war der ihn das Bier heiß gemacht hat, doch dieser hielt den angriffslustigen Blick stand. Er legte sogar noch etwas in seinen Blick das der Fremde nun seinerseits nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Er schmiß einige Münzen auf den Tisch, stand hastig auf und verließ den Gasthof schneller als er zuvor gekommen war. Der glatzköpfige kam kurz nachdem der Fremde den Schankraum verlassen hatte, grinste zufrieden über das ganze Gesicht nahm die Münzen steckte sie ein, den halbvollen Holzbecher mitnehmend und Sedan noch einmal zulächeln verschwand er wieder hinter der Theke. Sollte er es gewesen sein, der das Bier zum Kochen gebracht hat dachte Sedan.

Die Bedienung des Nachtwindes

Er grübelte noch einige Zeit darüber nach, sah die Schwarzhaarige wieder und entschloß sich mit ihr heute die Nacht zu verbringen. Verfloren waren all die Gedanken die er sich zuvor noch gemacht hatte. Er sprach sie an und sie schenkte ihm ein bezauberndes Lächeln. Sie kam immer öfter zu ihm an den Tisch und nach einer Stunde gingen sie gemeinsam nach oben, auf eine schöne Nacht hoffend. Ihre Hilfe in der Gaststube, hatte jetzt alle Hände voll zu tun was für eine Ironie, bei nur einer Hand.

Geschichten aus dem Rollenspiel

Carrion der Große (der Waldelf)

Aufbruch zur Vergeltung, die Suche nach dem Wappen beginnt.

Er lebte in den Wäldern, in dem Dreieck Scornubel, Triel und Bergkant. Er war an den Armen und Körper, ja sogar im Gesicht tätowiert und mit Stammesnarben überseht. Außerdem ist er ein sehr großer Vertreter seiner Art. Ein Waldelf von 6 Ellen Größe ist er, mürrisch und unfreundlich, seit er aufgebrochen war denjenigen zu finden, welcher seine Mutter vor einiger Zeit geschändet hat. Wie der Fremde aussah wußte er nicht, aber an das Symbol, welches ein Wappen gewesen sein könnte, daran konnte er sich genau erinnern. Dieses Symbol von einem Drachen mit zwei Köpfen der seinem Odem sowohl nach oben und unten hauchte. Auch das der Fremde ein Mensch und Söldnerführer sein sollte wußte er. So brach er auf, um Vergeltung zu üben, für die Schmach die seiner Mutter widerfahren ist. Er verließ den heimatlichen Wald im Nordwesten, wollte erst einmal die Handelsstraße zwischen Bergkant und Triel erreichen um dann zu entscheiden, ob er nach Osten oder Westen reiste, um dort die Spur zu finden. Carrion hatte einen ruhigen Tag hinter sich gebracht und legte sich entspannt zurück, um ruhig einzuschlafen. Er hatte die Wälder vorher noch nie alleine verlassen und so wußte er nichts von den vielen Gefahren die so auf einen lauern können im Dunkel, vorallem, wenn man wie er allein reist. So kam das, was kommen mußte, aus dem Schlaf gerissen und umringt von vielen kleinen Gestalten mit spitzen Ohren, breiten Mäulern und kleinen scharfen Zähnen, deren Arme beinahe den Boden berührten. Er überlegte ob er kämpfen sollte, doch es waren zu viele. Sie machten Bewegungen die ihm andeuteten das er seine Waffen ablegen sollte. Er zögerte lange, bevor er sich seinem Schicksal ergab. Gefesselt, an Armen und Beinen eine Stange durch die Fesseln gezogen wurde er mehr schleifend, als tragend verschleppt. Tagsüber verschwanden die kleinen Wesen und ein großes von gut 9 Ellen Größe bewachte ihn. Die Reise ging über mehrere Tage nach Norden so glaubte er zumindest.

Die Hügel

Von den Wäldern aus denen er kam war schon lange nichts mehr zu sehen. Zu Essen, wenn man es als Nahrung bezeichnen konnte, bekam er jedenfalls einmal am Tag, sowie zweimal etwas zu trinken. Die Gegend in die man Carrion verschleppte wurde langsam hügeliger. Die einzigen Hügel in dieser Gegend waren die Hügel von Triel so erinnerte er sich. Sollte die kleinen Wesen deren Sprache er nicht verstand, dort einen Unterschlupf haben? Egal, wenn er erst einmal am Ziel der Reise angekommen ist wird er schon eine Chance erhalten zu fliehen. Stark genug war er ja, mit seiner überelfischen Stärke, wo selbst diese verachtungswürdigen Menschen nicht mithalten konnte. Wie sehr er sie verachtete und ihre Städte haßte. Leider ließ es sich nicht vermeiden das er jetzt die eine oder andere Stadt besuchen mußte, um an Informationen zu kommen, aber zuvor muß er sich erst einmal hier aus den Krallen der kleinen Gestalten befreien.